

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa

**Amtsblatt**

Veranschlagt  
Rz. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa

Nr. 135.

Mittwoch, 15. Juni 1898, Abends.

51. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der landesl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Raumpreise für die Nummern des Ausgabetages bis Vormittag 3 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Rautenstraße 58. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

## Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume finden bei der unterzeichneten Behörde

**Montag, den 20. Juni und  
Dienstag, den 21. Juni 1898**

nur unausschiebbare Sachen ihre Erledigung.

Im Standesamt werden an diesen Tagen Anzeigen über Sterbefälle Mittags von 11 bis 12 Uhr angenommen.

Riesa, den 14. Juni 1898.

Der Rath der Stadt.

Vetterl.

Stfr.

## In letzter Stunde.

Die Zeit ist nunmehr gekommen, wo genug der Worte an die Wähler gerichtet sind, wo die Wähler selbst das Wort haben. Morgen, Donnerstag, muß sich an der Wahlurne erweisen, ob die Saat vaterlandliebender Gesinnung, welche in Mahnung und Aufklärung während einer langen Reihe von Wochen unter die Wähler ausgestreut worden ist, aufgegangen oder von dem Unkraut, welches die Feinde des Vaterlandes allerwegen unter das Volk gebracht haben, erstickt ist.

Das Vaterland steht vor einer schweren Entscheidungshunde! Erwartungsvoll sieht es den Ergebnissen der Reichstagswahlen entgegen, aber auch mit zuversichtlichem Hoffen. Die alten Gegner einer kraftvollen nationalen Monarchie sind bis auf die letzten Tage mit überaus großem Eifer thätig gewesen, um durch Vorspiegelungen aller Art die Wähler für sich zu gewinnen, daß die Möglichkeit einer weiteren Verwirklichung ihrer Pläne im Reichstage vielleicht nicht ausgeschlossen ist. Andererseits aber stärkt das Vertrauen auf die Einsicht und den Patriotismus der Wähler auch wieder die Ueberzeugung, daß die finsternen Pläne des Umsturzes am 16. Juni durch die Zurückweisung sozialdemokratischer Wahlkandidaten werden matt gesetzt werden. In den Händen der Wähler ruht am Donnerstage des deutschen Reiches Geschick. An diesem Tage muß es sich entscheiden, von welchem Geist die parlamentarische Vertretung der deutschen Nation in den nächsten fünf Jahren durchweht sein wird. Sorgen wir dafür, daß wir nicht lange Jahre hindurch die Entscheidungen bis 16. Juni zu bereuen haben.

Noch einmal ergeht daher der Appell an alle Wähler des Bürgerthums. Wahlrecht ist zugleich Wahlpflicht. Nur unter Voraussetzung seiner allseitigen Ausübung ist das Wahlrecht ein verlässliches worden. Niemand bleibe daher der Urne fern! Nur kein lässiges Zaudern, nur nicht verzweifelnd die Hirnte ins Korn werfen!

**Vorwärts, frischen Muthes auf  
zur Wahl!**

## Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 15. Juni 1898.

— Vergangene Nacht gegen 11 Uhr wurde hier in der Richtung nach Strehla ein Feuerchein beobachtet. Wie wir hören ist eine Herrin Stadtgutsbesitzer Junge in Strehla gehörige Strohscheune niedergebrannt.

— Im gedrängt besetzten Saale des Wettiner Hofes stellte sich gestern Abend der Reichstagskandidat der Reformpartei, Herr Sutschke, aus Riesa, den Wählern vor und entwickelte sein politisches Programm. Herr Kaufmann Pieschmann eröffnete die Versammlung 7/9 Uhr mit einem Hoch auf Sr. Maj. König Albert und ertheilte dann Herrn Sutschke das Wort. Redner bekannte, daß er auf dem Programm der deutschsozialen Reformpartei und den berechtigten Forderungen des Bundes der Landwirthe stehe. Als Parteimannt habe er es nicht mehr zweckmäßig gefunden, äußerlich dem Bunde der Landwirthe anzugehören, obgleich er früher viel für denselben gewirkt habe. Er habe wahrgenommen, daß der Bund doch nicht parteilos bleibe, wie er solle und müsse, vielmehr sei der Bund von der conservativen Partei zu Vorspanndiensten bei den Wahlen benützt worden. Im Herzen stehe er als Bauer fest wie ebendem zu den Zielen und Aufgaben des Bundes. Wenn man hätte Sammlungspolitik in unserm Kreise treiben wollen, so hätte

man Seitens der Conservativen und des Bundes bei Aufstellung der Candidatur ganz anders verfahren müssen. Die Reformier ständen auf dem Standpunkte, daß unserm Volke bei seinen Pflichten dem Staate gegenüber auch seine verbrieften Rechte bleiben müßten und das letzte Recht sei das Wahlrecht nicht. Innerhalb der Sozialdemokratie seien viele Wähler, die nicht an Kommunismus dächten, die nur ihrer Unzufriedenheit durch Abgabe des sozialdemokratischen Stimmzettels Ausdruck gäben. Redner kritisierte des Weiteren den Wahlausruf für Sachse. Weiter tritt Redner für Ertheilung von Diäten an die Reichstoten ein, der Landtag zahle ja auch 12 Mk. pro Tag. Die Landwirtschaft habe in den vergangenen Jahren eine schlimme Zeit durchgemacht und das Getreide oft zum Herstellungspreise verkaufen müssen. Die Landwirthe wollten gewiß nicht unbedenklich sein, aber sie wollten sich einst auch nicht sagen: „Du hast gelebt und nichts verdient.“ An dieser wichtigen Lage trägt ja bekanntlich die Handelsverträge des Grafen Caprivi Schuld. Für die Arbeiterschaft sei immerhin gesorgt worden, wenn es die Sozialdemokratie auch nicht anerkenne. Sie möchte bedenken, daß die Arbeitgeber auch ihr Theil dazu beitragen. Allen Erwerbsständen, dem Handwerk, den Gewerbetreibenden, den Beamten müsse das Recht zugesprochen werden, sich zusammenzuschließen, ihre Wünsche zu formulieren und denselben Geltung zu verschaffen. Auch der Arbeiterschaft wird dies kein Wenig absparen wollen, aber sie müsse sich auf nationalen, monarchischen und christlichen Boden stellen, nur dann sei mit ihr unter Umständen zu pastiren. Doch wenn sie das Vaterland, den Boden, wo die Mutter sie geboren, wo ihre Wiege gestanden, verleugneten und beschimpften, da sei das nicht möglich. Die deutsche Sozialdemokratie sei zu international, zu idealistisch und könne doch nicht aus Menschen Engel machen. Die österreichische Sozialdemokratie habe sich im Sprachenstreite wieder auf nationalen Standpunkt gestellt und auch die französische habe bei Heresbeimählungen bewiesen, daß sie nicht vaterlandlos sei. Redner legt ferner den Standpunkt der Reformpartei bei Beratung des bürgerlichen Gesetzbuches dar, das doch erst 1900 in Kraft trete und deshalb nicht in so hastiger Eile angenommen zu werden brauche. Er, Sutschke, sei auch von Seiten der Mitglieder von Naturschutzvereinen und Jagdgegnern um Darlegung seines Standpunktes zu deren Bestrebungen angegangen worden. Er könne sich aber zur Markierung eines gewissen Standpunktes in diesen Dingen nicht herbeilassen. Die Wissenschaft müsse darin noch tiefer eindringen und erst noch größere Klarheit bringen, auch müsse erst ein Lehrstuhl an einer Hochschule für die Naturschutzkunde geschaffen werden. Reinesfalls aber dürste dem Pflanzthume Thier und Thor geöffnet werden. Auf das Institut der Reichsbank hinweisend, verlangt Redner, daß dieselbe mehr den mittleren Ständen zugänglich gemacht werden müsse. In Sachen sei es ja nicht so schwer Credit zu erhalten, da wir Vorschuß- und Credit-Bereine hätten, doch liege das in andern deutschen Bundesstaaten schwieriger. Wer bei der Reichsbank Credit haben wolle, müsse sich in ziemlich guten Vermögensverhältnissen befinden. Wenn er, Sutschke, es nicht leicht gefunden habe, ein Reichstagsmandat anzunehmen, so sei dies nur von dem Standpunkte aus gewesen, daß ein Volksvertreter nie einseitig sein dürfe, jedem das Seine zukommen lassen müßte, am allerwenigsten aber etwas für sich herauszuschlagen suchen dürfe. In diesem Punkte hätten die Wähler das Red. von ihrem Abgeordneten die größte Gewissenhaftigkeit zu verlangen. Auf den letzten Paragraphen des Reformprogrammes, den Judenparagraphen, hinweisend, bekennet Redner, daß die Reform auch Antisemiten seien und den Juden etwas auf die Finger läßen. Der gegenwärtige hohe Stand der Getreide- und Brodpreise sei ja eine Folge der Manipulationen des amerikanischen Juden Seiter, der alle Effectivwaare in Getreide in seine Hand gerissen habe. Diesen wucherischen, nicht jedoch dem Werthe erzeugenden Großcapitale müsse nach Kräften das Handwerk gelegt werden. Von der Landwirtschaft zurückkommend auf ihr Verhältnis

zum Bunde und zur conservativen Partei, fährt der Candidat aus, daß die Landwirtschaft wohl insofern conservativ sei, als sie ihre Scholle fest in Händen zu halten suche, daß sie aber ihrem ganzen Leben und Streben nach deutsch-sozial-reformatorisch sei und sein müsse. Ja, der gesammte Mittelstand müsse an der Hand des Bestehenden aufbauen und an der Gesetzgebung reformirend Antheil nehmen. Nachdem sich Redner noch mit Herrn Sachse-Merschwig beschäftigt und behauptet, daß derselbe trotz aller Einwendungen im Tübinger Wahlkreise bez. des Fraktionsanschlusses sein gegebenes Wort nicht gehalten, kommt er zum Schluß, indem er bekennet, daß er reichlich mit sich zu Rathe gegangen sei, daß er wisse, was er wolle. Er sei kein reicher Mann, aber auch kein armer. Gerade der Vorwurf, daß er zu zahlreicher Familienvater sei, habe ihn bestimmt, sich um das Mandat zu bewerben. Unsere Kinder gingen keiner röstigen Zeit entgegen. Da wolle er nicht daß seine Kinder einmal sagten: Da hast in manchen öffentlichen Sachen etwas gethan um Opfer gebracht. Hier bot sich die Gelegenheit auch für unsere weitere Zukunft etwas zu thun, doch Du hast es unterlassen. Redner verspricht, all sein Wissen und Können für die berechtigten Wünsche seiner Wähler einzusetzen und ein gewissermaßen Volksvertreter zu sein. Lebhafter Beifall folgte der Rede. — Nach einer Pause begann die Debatte. Als Erster sprach als Sozialdemokrat ein Herr Haaf, der mit großer Lungentkraft die Sozialdemokratie als Aulheil-Partei pries und dieselbe im unschuldigsten Lichte darstellte, im Verlauf seiner Rede auch, gegen ein veröffentlichtes Inserat bemerkend, daß Herr Goldstein kein Jude sei. Nach ihm vertrat Herr Dr. Kraner den Standpunkt der conservativen Partei und wandte sich namentlich gegen die von Herrn Sutschke bez. der Reformpartei geübte Kritik des Sachse'schen Wahlausrufes, dieselbe als ungerechtfertigt bezeichnend, weiter legte Herr Dr. Kraner Bemerkung dagegen ein, daß die Unterschriften unter dem Sachse'schen Wahlausruf nicht allenthalben freiwillig gegeben seien. Sodann wandte er sich gegen das Referat des Herrn Stadtrath Barth bez. der Wahlerversammlung in Lommatzsch und nahm Herrn Sachse in Schutz gegen den Vorwurf extrem particularistischer Gesinnung. Endlich suchte Redner die hastige Durchberatung des neuen bürgerlichen Gesetzbuches im Reichstage zu rechtfertigen. — Bei der folgenden Entgegnung des Herrn Sutschke verursachte ein Genosse derartige Störungen, daß er aus dem Saale gewiesen werden mußte. Sogleich schlossen sich die übrigen Sozialdemokraten an und verließen unter wüstem Gejohle den Saal. Nach einem Schlussworte des Herrn Fabrikant Barth, in dem er aufforderte, treu zur Fahne des Mittelstandes zu halten und nach bestem Wissen und Gewissen zu wählen, schloß die Versammlung mit einem drausenden Hoch auf's Vaterland.

— Das Wasser des Elbstromes ist in leger Zeit unter dem Einflusse der trockenen hochsommerlichen Temperatur in ganz erheblichem Maße zurückgegangen, so daß die Ufer- und Correcionsdämme, die lange Zeit hindurch bisweilen gar nicht sichtbar waren, jetzt höher und höher über dem Wasserspiegel emporsteigen. Die Schiffe können nun natürlich nicht mehr mit voller Ladung verkehren und müssen außerdem auch noch mit mehr Vorsicht als sonst die Fahrtrinne innehalten, um nicht auf die da und dort im Strom liegenden Verkehrs Hindernisse zu stoßen. Trotzdem aber beginnt die Unglücks-Chronik der Dampfer sich mehr und mehr zu bereichern, wie die wiederholten Mittheilungen darüber zur Genüge nachweisen. Selbstverständlich geschieht aber gerade auf der sächsischen Elbstromstrecke alles Mögliche, um etwaige Hindernisse aus dem Wege zu räumen und den Schiffen einen gefahrlosen Weg zu sichern.

— Nachdem sich durch langjährige Beobachtungen und Erfahrungen unzweifelhaft herausgestellt hat, daß das Treiben von Giftpögel, insbesondere der Gänse, auf öffentlichen Wegen für die Verbreitung der Giftpögelcholera nicht allein, sondern auch anderer Thierkrankheiten sehr nachtheilige Folgen hat, hat dem Bernehmen nach der landwirtschaftliche Minister

Preußens sowohl für importirtes als inländisches Geflügel ein allgemeines Verbot des Treibens dieser Thiere erlassen, wobei den Regierungen freigestellt sein soll, Ausnahmen nur in besonders gerechtfertigten Fällen zuzulassen. In Zukunft werden insbesondere die Gänse nur per Bahn oder auf Wagen oder in Körben transportirt werden dürfen. Man darf annehmen, daß diese Maßregel in sanitärer Beziehung sehr heilsam wirken wird.

Der Verein der Volksschuldirektoren Sachsens hält seine diesjährige Hauptversammlung nicht, wie bisher bestimmt, am 18. und 19. Juni, sondern erst am 30. September und 1. October in Schwarzenberg ab.

Auf die vom Präsidium des Theaterdirektorenverbandes an das Königlich sächsische Ministerium des Innern gerichtete Eingabe, betreffend Dilettantenvorstellungen, ist folgende Erwiderung erlassen worden: „Das Ministerium des Innern hat Ihnen auf die Eingabe vom 3. d. M. zu eröffnen, was folgt: Theateraufführungen von Dilettantenvereinen dürfen unter Erheben des Eintrittsgeld im Königreich Sachsen nur dann gestattet werden, wenn der Erlözwinn zu milden oder gemeinnützigen Zwecken verwendet wird, also die bei Anwendung des § 32 der Reichsgewerbeordnung voraussetzende Gewerbemäßigkeit mangelt. Das Ministerium des Innern wird Ihrem Antrage gemäß die Beachtung dieser Vorschriften den zuständigen Polizeibehörden erneuert einschärfen.“

Die sogenannten Sommerlaichfische, welche seit dem 10. April Schonzeit hatten, dürfen bekanntlich von 1/2 ab wieder gefangen und zum Verlaufe gebracht werden, doch müssen sie eine bestimmte Minimalgröße erreicht haben, wenn man sie freilassen will. In diese Größe nicht vorhanden, so müssen solche Fische nach dem Fang wieder ins Wasser gesetzt werden. Die Minimalgröße nach Centimetern ist folgende: Stör 100, Lachs 50, große Maräne 40, Zander und Karpfen je 35, Bachforelle, Maifisch und Finte je 28, Aal, Barbe, Döbel und Schleie je 20, Aelche 18, kleine Maräne, Karausche und Rotfische je 15, Barsch und Koihaue je 13, Schmerle und Weißfisch je 7 Centimeter.

Uebreau. In der Maschinenfabrik von J. W. Lehmann, Tharandter Straße, ereignete sich ein tödtlich verlaufener Unglücksfall. Einem Schlossergesellen war, in Folge Abgleitens bei der Arbeit, eine Felle in den Leib gedrungen. Der bedauernswürdige Mann ist noch am selben Tage seinen Leiden erlegen.

Glashütte, 14. Juni. Am Sonnabend Abend ertrank beim Baden in der Mühlgrube an der sogenannten Bärenheiner Brücke der 16jährige Mechanikerlehrling Jacob aus Dresden.

Mägeln. Am Sonntag Nachmittag ist die Frau des Uhrmachers Goran, welche in Gemeinschaft mit ihrem Mann spazieren gegangen war, plötzlich umgefallen und kurze Zeit darauf verstorben. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

Pirna. Der Maurerstreik ist beendet! meldet der „Pirn. Anz.“ Nachdem am Sonnabend die von den etwa 400 Ausständigen noch übrig gebliebenen etwa 80 Streikenden bei den Arbeitgebern wieder um Beschäftigung nachgesucht und dieselbe auch erhalten haben, ist am Montag früh auf allen Eauten die Arbeit wieder in vollem Umfange aufgenommen worden. Wer mit offenen Augen diesen nun beendeten Zustand verfolgt hat, dem ist klar geworden, wie weit der Einfluß gewissenloser Agitatoren geht, um zahlreiche fleißige Arbeiter um Lohn und Brot zu bringen, selbst auch dann, wenn, wie bei diesem Streik, die allermeisten nur schwer zum „Mitmachen“ zu bewegen gewesen sind.

Bittau, 14. Juni. Arbeiter, welche in einem Hause auf dieser Theaterstraße eine alte Esse abzutragen hatten, haben einen unheimlichen Fund gemacht. In einer Bodenkammer fanden sie in einem Winkel an der Ecke eine Schachtel, in welcher sich der Schädel und mehrere Knochenstücke eines kleinen Kindes befanden. Dem Anschein nach dürften die Ueberreste schon seit langen Jahren dorthin gebracht worden sein, da ein Zettel, auf welchem die Jahreszahl 1824 verzeichnet war, mit in der Schachtel lag. Der Fund wurde der Polizei übergeben.

Hertlasgrün. Durch den nachmittags 2 Uhr 51 Minuten von Hof nach Leipzig—Berlin verkehrenden D-Zug ist am Montag zwischen Regisbrunn und hier ein 4jähriges Kind überfahren worden.

Freiberg. Gestern früh kurz nach 3 Uhr wurde etwa 30 Meter vor Passirung des Strafüberganges in Freibergsdorf auf einen von Chemnitz einpendenden Oterzug ein scharfer Schuß abgegeben. Die Kugel zerstückelte das vordere linke Salonsfenster des Führerstandes auf der Maschine und prallte dann von der Stahlblechverkleidung der Feuerbüchse ab, glücklicher Weise ohne den Führer und Feuermann zu verletzen. Die polizeilichen Ermittlungen zur Ermittlung des Täters sind im Gange.

Chemnitz. Gestern verunglückte in der Maschinenfabrik von Escher, hier, ein 24 Jahre alter Pilsfeuermann aus Altdorf dadurch, daß ihn ausströmende Dämpfe eines geplatzten Kesselschloßes verbrühten. Der Verwundete ist bald darnach gestorben.

Aus dem Vogtlande, 14. Juni. Eine der in letzter Zeit leider sehr häufigen Messerstechereien, bei welcher in der Nacht zum Sonntag bei Uettermarzdorf zwei Delinquenten von jungen Purtschen lebensgefährlich verletzt wurden, führte die Einsperrung von fünf der That Verdächtigten herbei und hatte auch einen Selbstmord im Gefolge. Einer der Hauptverdächtigten, der 19jährige Biegeleiarbeiter Otto, hat sich am Montag Nachmittag im Delinquenten Amtsgewächtersgefängnisse erhängt. — Am Freitag verschied in Marktneudorf der Buchhändler Robert Bräutigam, welcher einige Tage vorher von einem Postwagen überfahren und dabei schwer verletzt worden war.

Falkenstein i. B. Hier richtet an den fideleischen Straßen nach Rausch und Auerbach an den großen Eichenlämmen die Spanntaupe große Verheerungen an. Der

Schädling wird besonders von den Nistbaumstütern arg gequälert und weichen behördlicherseits Maßregeln zur Vertilgung getroffen.

**Aus dem Reich.**

Eine geringfügige Verletzung der oberen linken Handfläche, welche sich die Kaiserin Elise Bartsch in Apolda beim Öffnen von Käsen an rötlichen Nägeln zugezogen aber nicht beachtet hatte, verursachte bald darauf heftige Schmerzen und Anschwellung des Armes. Der hinzugezogene Arzt, welcher Blutvergiftung erkannte, ordnete die sofortige Ueberführung der Verletzten in die Kaiserliche Klinik an. Inzwischen hatte die Krankheit derartige Fortschritte gemacht, daß der linke Oberarm im oberen Drittel amputirt werden mußte.

In Klostermannsfeld gerieth in einem unbewachten Augenblick der dreißährige Knabe eines Restaurateurs Neumann über eine Flasche mit Rummelid: und trank eine beträchtliche Menge davon. Der Knabe ist trotz sofortiger ärztlicher Hilfe in Folge der Alkoholvergiftung verstorben.

**Vermischtes.**

Tod beim Silbergest. Obgleich in Frankreich Silbergesteh verboten sind, veranstaltete die Gemeindevorstellung von Ales ein solches zu Ehren der Offiziere der in der Umgebung der Stadt manövrierenden Infanterie- und Dragoner-Regimenter. Mehr als 10000 Personen hatten sich aus Nahe und Fern eingefunden, um sich das Schauspiel anzusehen. Zu diesem Zwecke hatte man fünf besonders starke und schöne Thiere gewählt, die schon am Vorabend des Festtages die Stärke ihrer Hörner an den Weichtheilen der Stadtbücher versuchten. Am Festnachmittage erschienen nun die schwarzen Riden in der festlich geschmückten Arena, die auf dem Hauptplatze errichtet worden war und in deren ersten Logenreihen der Kaiser, der Unterrichts- und Generalität und das ganze dienstfreie Offiziercorps Platz genommen hatte. Auf einmal warf sich eines der Thiere mit drohendem Gebrüll auf die Bretterwand, durchschlug sie und räumte nun unter den starr vor Schrecken gebliebenen Zuschauern auf. Einem Fleischer wurde die rechte Wade vollständig aufgetrisen, mehrere Personen erlitten lebensgefährliche Hornstöße in die Unterleibsgegend, einige kamen mit Quetschungen und Hautabschürfungen davon. Einer von den Verwundeten, dem durch einen Stoß in den Unterleib die Leber durchstoßen worden war, verschleht in den Armen der zur Hilfe geeilten Aerzte.

**Gaus- und Landwirthschaftliches.**

Gegen den weißen Pilz auf verschiedenen Rosenarten hilft häufiges Ueberstreichen mit Salzwasser (etwa 25 Gramm auf 1 Liter Regenwasser). Man merke das für den Hochsommer, in welchem dieser weiße Ueberzug auf den Blättern und Knospen aufzutreten pflegt.

Mittel gegen feuchte Hände. Ein einfaches gutes Mittel gegen feuchte Hände besteht darin, daß man dem Waschwasser zumeilen etwas Honig oder einige Tropfen Leuzentia, wodurch die Hände weich werden, zusetzt. Beim Arbeiten kann man sich ab und zu die Hände auch mit sogenanntem Bärlapp oder Speckstein abreiben.

Vegetation von alten Gebäuden. Derselbe ist für den Garten ein kostbarer Dünger und wo sich dem Gartenfreund Gelegenheit bietet, ihn zu bekommen, sollte er eine solche Gelegenheit sich nicht entgehen lassen. Dieser alte Lehm ist nicht sofort an die Pflanzen zu bringen sondern muß erst eine Zeit lang, den atmosphärischen Einwirkungen ausgesetzt werden; am besten ist, wenn man ihn im Herbst oder Winter auf das Land bringt, ihn hier ausbreitet und nachher im Frühjahr bringet. Erhält man den Lehm im Sommer, so ist er einzuweilen auf einen Haufen zu schütten, bis er dann auf ein abgeerntetes Gartenland gebracht werden kann.

**Neueste Nachrichten und Telegramme**

vom 15. Juni 1898.

§ Berlin. Nach offiziellen Ankündigungen kann es jetzt bereits als feststehend angesehen werden, daß die Revision des Alters- und Invaliditätsgesetzes dem Reichstag nach seinem Zusammentritt vorgelegt werden kann.

§ Wien. Die Blätter veröffentlichen die Manifestationen der verschiedenen Parteien. Dieselben sind im Ton äußerst gemäßig, und beschränken sich darauf, den Rechtsstand der Majorität und der Opposition zu erläutern und zu verteidigen. Das wichtigste Merkmal bei der Oppositionspartei ist der Umstand, daß in dem Manifest klar und deutlich auf die Mithwirkung der Socialdemokraten im Kampfe gegen die Aufhebung der Sprachverordnung verzichtet wird. Das „Freundenblatt“ schreibt unter hohem Interesse: Infolge der verfügten Vertagung des Reichstages entfiel die Gelegenheit, von autoritativer Seite auf verschiedene Angriffe wegen des Verhaltens einzelner Gruppen und Funktionäre anlässlich der Ausbreitungen im verflochtenen Herd zurückzukommen. Die wichtigste Erwiderung darauf bildet der Hinweis auf den 1. 3 publicirten Auerhöchsten Erlass, in welchem das ausnahmslos correcte Verhalten aller militärisch Theilhaftigen constatirt, und der Armees das Zeugnis geben wird, daß sie in Allen ihre Pflicht erfüllt, und der Anerkennung stets sicher sein können.“ Weiter kündigt dasselbe Blatt an, daß die gemeingefährlich ansichwendende, antisemitische Bewegung in Oestrich bald die feste Hand der Staatsgewalt spüren werde.

§ Preßburg. Beim Exercieren des 5. Artillerie-Regiments stiegen beim Auffahren in die Feuerlinie zwei Bäume derart zusammen, daß die Pferde übereinanderstürzten, und die Mannschaften unter sich begruben. Ein Leutnant erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, ein Wachmeister wurde durch einen Stöbelstich und ein Freiwilliger und mehrere Mann durch Knochenbrüche schwer verletzt.

§ Paris. Die meisten Blätter sprechen die Ueber-

zeugung, es werde Meline nichts Anderes übrig bleiben, als seine Entlassung zu geben. Die Organe der äußersten Linken erklären, wenn Meline sich weiter an sein Portefeuille klammere, müsse die Kammer die parlamentarischen Beziehungen zu ihm abbrechen. Fast allgemein wird ein Ministerium Ribot oder Dupuy für wahrscheinlich gehalten.

§ London. (Privattelegramm.) In einem Artikel erster Klasse des Express über Paris—Marseille wurde ein Fictitium Bidior aus Marseille während der Fahrt von einem Schiffsleger Rogues überfallen und durch Messerstiche tödtlich zugerichtet.

§ New-York. Nach hier eingegangenen Privatdepeschen soll der bekannte Getreidehändler Leiter aus Chicago sich infolge großer Verluste erschossen haben.

**Zum spanisch-amerikanischen Kriege.**

§ Kingston. Zahlreiche englische und spanische Dampfer sind in See gegangen, um Lebensmittel nach den cubanischen Häfen zu bringen, welche augenblicklich ohne Gefahr erreicht werden können, da alle amerikanischen Schiffe nach Santiago berufen wurden, um die Truppenlandung zu unterstützen.

§ Washington. In diesen Militärkreisen verstreut man, daß die Landung der nach Santiago entsandten Truppen wenigstens 30 Stunden in Anspruch nehmen wird. Die Mannschaften haben bei ihrer Abfahrt sehr durch die große Hitze gelitten. Es wird allgemein befürchtet, daß Epidemien unter ihnen ausbrechen.

§ New-York. Eine Depesche der Associated Press datirt von gestern Nachmittag aus dem amerikanischen Lager am Außenhafen von Guantanamo besagt, daß die Amerikaner bis dahin erfolgreich bei den Kämpfen gewesen seien. Die Lage sei aber ernst, da die Truppen durch den beständigen Kampf gegen die fast keinen Augenblick aussehenden Angriffe der Spanier erschöpft seien und schon aufgegeben sein würden, wenn ihnen nicht die Kanonen der amerikanischen Kriegsschiffe Schutz gewährt hätten. Die Spanier hätten das amerikanische Lager auf allen Seiten eingeschlossen. Einzelne rüdten während der Nacht durch das Gebüsch gedeckt, bis 30 Yards an das Lager heran. Die Mitwirkung der Kubanischen in dem Kampfe von Sonntag Abend war kein Erfolg, da sie ganze Scharen auf die Amerikaner abgaben, die diesen nur mit Mühe entgegen konnten.

**Vor der Entscheidung.**

Der Aufmarsch der Parteien zur Wahlkammer ist mit heute Abend beendet. Er hat sich entgegengesetzt allen Voraussetzungen in verhältnismäßiger Ruhe vollzogen. Ich wünsche, diese Ruhe wäre eine Folge des Vertrauens, mit dem diesmal die Ordnungsparteien und ihre Führer dem Ergebnisse des Wahlkampfes entgegen sehen. Denn es ist gewiß schön und erfreulich, wenn nicht bloß das Individuum, nein auch die Nationen des römischen Reiches sich bestreben zeigen, rebus in arduis aequum servare mentem, wenn Jeder im Kampfe und Streite der Meinungen durch Bewahrung des äußeren Gleichgewichts den Beweis für die Erhaltung der inneren seelischen Ruhe erbringt.

Wo dieses ruhige und gemessene Auftreten als der Ausdruck wohlberechtigten Kraftbewußtseins darstellt, wird es in höherem Maße als der lauteste Kampfesruf den Kampfesbewußten Vertrauen einflößen, den Gegner aber verwirren und irre machen. Das ist imponirende Ruhe. Von ihr wird nicht die Rede sein können, wo unter dem Scheine äußerer Gelassenheit sich jener leidige Quetzismus, jene geistige Zudolenz, jene Angst vor den Gefahren eines mannesartigen Kampfes sich verbirgt, die dem Principe des Geschlechts huldigt.

Schon ist es wahrhaftig nicht, wenn im politischen Wahlkampf die Gemüther derartig erhitzen, daß sich jeder gebildet und einigermassen fein fühlende Mann fragen muß, ob es rathsam sei, den Rufer im Streite zu bilden, ohne sich gleichzeitig der Gefahr auszusetzen, seinen Namen von erbitterten Gegnern in den Staub gezogen zu sehen.

Wären auch die Sitten der grundsätzlichen Disposition, die das Banner der bürgerlichen und socialen Demokratie hochhalten, mildere geworden sein, der Ton der hunderttausende von Flugblätter der socialen und bürgerlichen Demokratie leistet in rücksichtsloser Behauptung der Stände daselbe wie früher, ja noch mehr. — Schwächer, milder sind nur wir geworden — in der Abwehr.

Unser Kampf gegen die Socialdemokratie gleicht auch in unserem Wahlkreise einem Kämpfungsgefechte, bei dem den Einzelkämpfern das Handeln überlassen ist. Viele kämpfen nur ehrenhalber, aber nicht mit dem festen Entschlusse, den letzten Haub und die letzte Patrone an die Erlangung des Sieges zu setzen. Viele aber — und das sind die am meisten zu Bedauernden — haben nicht den Muth und den Eifer, in die Reihen der Kämpfer einzutreten aus Furcht vor Schädigung ihres Geldbeutels. Auf, Ihr nationalgesinnten Wähler, am Vorabend der Wahlkammer rufe ich Sie Alle zum Kampfe gegen die Socialdemokratie. Schließen wir uns zusammen zu einer festen Phalanx, um abermals jene dreiten Massen der socialen Demokratie zu werfen, die von den angebliehen Führern der Interessen des vierten Standes gegen uns geführt werden.

Wenn es auch in unserem Wahlkreise leider nicht gelungen ist, sämmtliche staatsverhaltende Kräfte zu sammeln — innerhalb und außerhalb der Mauern von Xion ist hierbei gekündigt worden — so darf das nun und nimmermehr einen Patrioten von seiner Pflicht, zu wählen, abbringen.

Stelle heute jeder Wähler die Sache über die Person. Es kann keinen Menschen geben, der Allen Freund ist; das wäre kein Charakter. Das gilt auch in der Politik.

Zugehörnisse, Kompromisse sind tagtäglich im Leben notwendig, das Staatsleben erfordert sie in erhöhtem Maße. Deswegen rade Jeder heute etwas von seinem vielleicht extrem politischen und wirtschaftlichen Standpunkte ab und sammle sich um die Führer der Ordnungsparteien zum ge-



**Tüchtige Maurer und Arbeiter**  
werden auf dem **Mehnerischen Neubau** in **Waderau** aufgenommen.  
Zu melden beim **Polier** daselbst.  
Suche zum sofortigen Antritt einen tüchtigen, zuverlässigen Mann als **Bierschröter**.  
Nur solche wollen sich melden, die gute Pferdewärter sind.  
**August Hering, Bier-Großhandlg., Riesa-Neutzeiba.**

**5- bis 6000 Mark**  
als 1. Hypothek auf ein neues Grundstück im Wert von ca. 20000 M. sofort o. 1. Juli gefast. Offerten vom Selbstdarleher unter U. 60 in die Exped. d. Bl. erbeten.

**Hausverkauf.**  
Wein in **Neu-Gröba** unmittelbar am Bahnhof gelegenes **Haus Nr. 107 a** (früher Doppelhaus) ist noch preiswerth zu verkaufen.  
Der Besitzer: **M. Os. Helm.**

**Hausverkauf.**  
Das auf der **Elbkrahe 10** gelegene, früher Herrn Bruno Schneider gehörige **Hausgrundstück** soll freihändig verkauft werden. Etwaige Reflectanten bitte, sich an den Besitzer zu wenden.  
**M. Os. Helm.**

**Baustellen-Verkauf.**  
In **Neu-Gröba**, unmittelbar am Bahnhof Riesa gelegen, sind noch mehrere **schöne Baustellen** preiswerth zu verkaufen.  
Straßen- u. Wasserleitungsanlagen sind bereits fertig gestellt. Näheres beim Besitzer **M. Os. Helm, Baumeister in Riesa.**

**Milchvieh-Verkauf.**  
Freitag, den 17. Juni stelle ich einen großen Transport bester **Rühe und Kalben**, hochtragend und mit Kälbern, bei mir zu soliden Preisen zum Verkauf.  
**Gröba, Paul Richter.**  
am Bahnhof Riesa

**WER**  
lebens. ital. Gedügel gut u. billig beziehen will, verlange Preislisten von Hans Käfer in Ulm a. U. Grosser Import ital. Produkte.

**Pa. Biliner und Mariafcheiner Braunkohlen**  
offert billigt ab Schiff in Riesa und Wörth  
**Fr. Arnold.**



**Für Kranke.**  
Viele Krankheiten und Beschwerden, selbst hartnäckigster Art, können in den meisten Fällen schnell und gründlich durch ein einfaches Verfahren geheilt werden. Ich bin bereit, dasselbe jedem Leidenden kostenfrei bekannt zu geben.  
Dr. med. **Zacharias, prakt. Arzt** in **Wildeemann i. Harz.**

**Cylinderöl, Maschinöl, Motoröl, Separatorendl, Nähmaschinenöl, Wagensett, Vaseline, Leberfett, Gussfett, Fischtran, Russisches Talg, conflu. Maschinenfett, Maschinentalg (sulfrei), Salvoline, Sulfandl, Universalöl, Calandl, Petroleum, Gasöl, Seifenwachs, Seifenpulver, Parfumbodenwische, Carbolinum empfiehlt zu billigsten Preisen in Riesa und Umgebung**  
**Ottomar Hartoch, Seifenfabrik.**

Alle reichstreuenden Wähler haben die Pflicht, heute zwischen 10 Uhr Vorm. und 6 Uhr Abends ihr Wahlrecht auszuüben. Wähle jeder **Herrn Rittergutsbesitzer Sachse-Wierschwik.**  
Wer nicht wählt, hilft dem Sozialdemokraten zum Sieg.

**Kameraden! An die Gewehre!**  
Wählt am 16. Juni alle Euren erprobten Kampfgenossen von 1870/71

**Kamerad Gustav Gäbel aus Klessig!**  
Die Fahne hoch! Ein Militärvereiner.

**Auf zur Wahl!**  
**Hôtel Münch.**  
Patzenhofer  
Ceres, dunkles und Lagerbier.  
Grosses Schweinschlachten.  
Wellfleisch, frische Wurst und Gallertschüsseln, sowie ff. Bratwurst. Stoff hochfein.  
Weine in Caraffen. **O. Pohl.**  
Hochachtungsvoll

**Gasthof zur alten Post, Stauditz.**  
Sonntag, den 19. Juni  
**Sommerfest mit Vogelschießen**  
für Stauditz und Umgegend.  
Nachm. 4 Uhr grosser Ball.  
Werde mit div. Speisen und Getränken bestens aufwarten und lade ein geehrtes Publikum von nah und fern freundlich ein. \* Hochachtungsvoll **Osw. Thieme.**

**Gelegenheitskauf!**  
Wollstoff-Keite, à Pfund Mk. 2,—  
Kattun- u. Barch.-Keite, à Pfd. Mk. 1,25  
bei **Ernst Mittag, Wettinerstrasse,**  
neben Hotel Wettiner Hof.

**Auktion**  
Lommakisch, Frauenstraße.  
Freitag, den 17. Juni, Nachmittag 2 Uhr sollen wegzugehender bei Herrn **Tischer** folgende Gegenstände, als Leitern, Leiterstützen, 2 Pfropfleitern, Handwagen, versch. Sorten Körbe, Kirschtafeln und Bänke, 2 eiserne Ofen, passend für Kirchhöcker, 2 grosse Bodenwände, 1 wasserdichte Piane, 17 □m, 2 Rollen Dachpappe, 1 Obstmühle, Obstpresse, versch. Weinfässer, 1 neues doppelläufiges Jagdgewehr (Vancouver), 1 Doppelflinte, ca 200 Stück Stangen und Pfähle u. versch. A. m. gegen Baarzahlung versteigert werden.  
**Ernst Liebe.**

**Möbel.**  
Grösste Auswahl von künftlichen **Polster- und Tischlermöbeln** in nur streng solider und stylvoller Ausführung, einzelne Stücke als auch ganze **Wohnungs-Einrichtungen**, vom einfachsten bis zum feinsten Genre, sowie geschmackvolle Innendecorationen empfehle zu den billigsten Preisen.  
Grösstes Special-Geschäft für **Wohnungs-Einrichtungen und Decorationen.** — Franco Lieferung nach Auswärts.  
**Louis Haubold jun., Riesa, Pausitzerstrasse.**

Bei dem so frühen Heimgange unseres heissgeliebten Töchterchens **Editha** sind uns zahlreiche wohlthuende Beweise aufrichtiger Liebe und Theilnahme entgegengebracht worden und bitten wir, unsern **tiefgefühltesten Dank** nur hierdurch entgegennehmen zu wollen.  
Riesa, den 15. Mai 1898.  
**Arthur Donner und Frau.**

**Herr Heinrich Sieber, Stroga.**  
Wenn Sie in Ihrem Kastrate meinen, im Reichstage werden keine Furchen gezogen, so scheinen Sie die Arbeit des Reichstages trotz fünfjähriger Vergeßzeit nicht begriffen zu haben, denn im Reichstage werden alle Furchen gezogen, auf welche sich unser deutsches Staatsleben aufbaut und oft so tief wird geackert, daß in den Furchen manche bürgerliche Existenz mit Haus und Hof untergehen kann.  
Einer Ihrer ehemaligen Wähler.

**Dampfbad Riesa**  
am Kaiser Wilhelm-Platz  
erinnert an seine  
irisch-römischen, kohlen-sauren, gewöhnlichen Bannens- und Douche-Bäder.

200 Ctr. rothwisse  
**Futterkartoffeln**  
sind noch zu verkaufen, Preis pro Centner 1 M. 25 Pf., jedoch nicht unter 10 Centner, auf **Rittergut Glanitz.**

**Fahrräder,**  
nur erste, deutsche Marken, empfiehlt billigst **Richard Nathan.**  
Besteingerichtete **Reparaturwerkstatt.**  
**Neues Provenceröl, feinste existierende Marke empfiehlt Felix Weidenbach.**

**ff. Castlebey-Weatjes,**  
neue Malta-Kartoffeln, sehr mehreich,  
**Ernst Schäfer.**

**Rathskeller.**  
Morgen zum Wahltag **großes Schlachtfest**, von 9 Uhr an **Wellfleisch, ff. Leberwurstchen**, sowie später frische Wurst.  
Hochachtungsvoll **G. Herrmann.**

**Schneiders Restaurant.**  
Morgen, Donnerstag **Schlachtfest.**

**Schusters Restaurant.**  
Donnerstag, den 16 d. M.  
**Schweinschlachten.**  
Ergeben! Ladet ein **H. Schuster.**

**Gasthof Niedrig.**  
Morgen Donnerstag ladet zum **Schlachtfest** freundlich ein **R. Jähnichen.**

**Handwerker-Verein.**  
**Versammlung**  
Freitag, den 17. Juni, Abends 8 Uhr im Vereinslocal.  
Tagesordnung:  
1. Mitteilung der Eingänge.  
2. Aufnahme neuer Mitglieder.  
3. Beschluß über bevorstehendes Sommervergnügen.  
4. Vereinsangelegenheiten.  
5. Fragelasten.  
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet  
**der Vorstand.**

**„BLITZ“**  
**Rieser Radfahrer-Verein.**  
Die geehrten Mitglieder, welche Touren betr. Einholung des Wahlergebnisses übernommen haben, werden gebeten, pünktlich bei Schluß der Wahl, um 6 Uhr, an Ort und Stelle zu sein und das Resultat dem Unterzeichneten schnellstens zu überbringen.  
**A. Götschmann.**

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Mutter, Schwieger-Groß- und Urgroßmutter, der Frau **Job. Christoph. v. Köder** in Gröba, sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank für die bewiesene Theilnahme und Blumenbesand.  
**Ed. Uhlig** nebst Angehörigen.  
Stierzu 1 Beilage.

## An die Herren Wahlvorsteher

im Bezirke, welche von uns vorgebrachte Zettel be-  
hufs Ausfüllung erhalten haben bzw. noch erhalten,  
richten wir die Bitte, diese Zettel nach festgestelltem  
Wahlergebnisse sofort auszufüllen und an den ab-  
holenden Radfahrer auszuhandigen. Die Herren  
Radfahrer, welche die Güte hatten, die Einholung  
der Wahlergebnisse zu übernehmen, bitten wir um  
schnellstmögliche Uebermittlung der Zettel bzw.  
Briefe an uns, damit wir so schnell als irgend mög-  
lich angänglich in der Lage sind, die Wahlergebnisse  
bekannt zu geben. Für die Mithewaltung sagen wir  
allen Theilnehmern schon heute besten Dank.

Redaction des „Niesauer Tageblattes.“

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Nach der im Reichs-Eisenbahnamt  
aufgestellten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen (aus-  
schließlich Boparns) im Monat April d. vorgekommenen Be-  
triebsunfälle waren zu verzeichnen: Entgleisungen 28 Zu-  
sammenstöße 14 sonstige Betriebsunfälle 127. Bei den Un-  
fällen wurden 48 Personen getödtet, 88 verletzt.

Im Reichsamt des Innern hat kürzlich eine Besprechung  
darüber stattgefunden, ob auf Grund des Gesetzes zur Be-  
kämpfung des unlauteren Wettbewerbs Garne nur in be-  
stimmten Einheiten des Gewichts und unter Angabe der  
Menge im Einzelverkauf gewerbeständig zu verkaufen oder  
feilhalten seien. Wie die „Nord. Allg. Ztg.“ hört, läßt sich  
diese Verhandlung in Folge zum Erlaß einer entsprechen-  
den Bundesrats-Verordnung führen.

Zum Gesetz über die freiwillige Gerichtsbarkeit hatte  
der Reichstag zwei Resolutionen angenommen, in denen der  
Reichsfinanzminister ersucht wird, um grundsätzliche Einheits-  
stellung des Kostenwesens in Angelegenheiten der freiwilligen  
Gerichtsbarkeit und um Vorlegung eines Gehaltsverzeichnisses,  
das das Notariatswesen einheitlich einrichten ordnet. Der Bundes-  
rath hat von diesen Resolutionen am Freitag nur die über die  
Kostenregelung dem Reichsfinanzminister überwiegen, der zweiten  
aber die Regelung des Notariatswesens keine Folge zu  
geben beschlossen.

In einer Wahlrede, die der Socialdemokrat Bebel in  
Neumühl bei Rehl gehalten hat, zog dieser Socialistenführer  
scharf gegen den Militarismus los, der ungezählte Millionen  
für Waffengeräte zur Menschenvernichtung ausgeben u. s. w.  
Im Socialdemokratischen „Vorwärts“ aber war vor einiger  
Zeit folgendes über den spanisch-amerikanischen Krieg zu  
lesen: „Langsam, als wir dies bei den Kolonialstaaten Eu-  
ropas in Folge des deutschen vorbildlich gewordenen Modells  
gewohnt sind, vollziehen sich hier eine vollständige Mobil-  
machung entsprechenden Rüstungen der beiden genannten Staaten,  
ein Zeichen, daß ihre Wehrkraft bei Weitem nicht auf  
der Höhe der Zeit steht. Hunderte von Millionen werden  
von beiden Seiten ausgegeben und Preise für Waffen, Schiffe,  
und Ausrüstungsgegenstände damit bezahlt, welche den nor-  
malen Werth der Sachen oft um das Doppelte übersteigen.“

## Die Mühle im Fischenmoos.

Roman von August Butscher. 27

„Für den Schloßherrn ist mir nicht Angst,“ bemerkte nicht  
ohne Stolz sein Vater, „denn trotz seiner anscheinenden  
Jugend besitzt er eine Bärenkraft. Und wenn schließlich  
auch der andere...“

„In viel Wasser geschluckt hat,“ ergänzte Recha, „so  
sind wir ihm mit guter Manier los geworden. So wollten  
Sie ungefahr sagen, nicht? Eine derartige Gefährlichkeit,  
Herr Direktor, beraubt Sie eines guten Theils meiner Syn-  
pathie. Uebrigens habe ich deutlich gesehen, daß Sie die  
Rechnung ohne den Wirt machen; beide sind am Ufer.“

„Ja, ja,“ knurrte der Fabrikherr, „wer an den Gal-  
gen gehört, ersauft nicht.“ Laut aber meinte er: „Jetzt  
aber vorwärts, damit wir mit den Zweien ins Reine kom-  
men und mit uns andern auch. In der Nachkühlung daher  
stehen, thut so alten, gichtigen Füßen nicht sonderlich wohl,  
besonders nach einer solchen Fahrt, die mich ein Bißel an  
den Uebergang über die Berezina erinnert. Der Sebastian  
hat sich ja wieder erholt.“

Die Gesellschaft schritt nun in leidlicher Stimmung bei  
dem Ufer der Laternen, die von den Knechten voran-  
getragen wurden, durch das dicke und noch blattlose Un-  
terholz aufwärts.

Der ganze Himmel strahlte jetzt im Sternenschein, und  
sogar der Mond hatte mit blinkendem Horn seinen Posten  
bezogen. Die Wasser drinnen flossen friedlicher, auch in den  
Fetzen gingen die Blutwellen ruhiger. Kalt war es gar  
nicht, und es ging wie ein Lenzesdahn durch Wald und  
Menschenerzgen, die noch nicht für alle Zeiten unter Sturm-  
stößen erzittern sollten.

Von Dreihöfen herüber hörte man die Glocke zehn  
Uhr schlagen, und wie ein heimliches Gefühl zog es durch  
manche Brust, trotzdem mehrere die Heimat verloren hat-  
ten. Warme Stuben fanden sich immer noch, und an warmen  
Herzen fehlte es auch nicht, die nach Umständen noch  
mehr wert sind als warme Stuben.

In aller Eile werden namentlich Seekriegsmittel der ver-  
schiedensten Art beschafft, ganze fertige oder in Ausrüstung  
begriffene fremde Kriegsschiffe und Handelsdampfer gekauft,  
um die eigene Kriegsflotte zu verstärken; aber es darf dabei  
nicht übersehen werden, daß ein Quantum gekaufter Schiffe  
noch keine Kriegsflotte ist, sondern gerade hier in besonders  
hohem Grad der Werth einer kriegsmäßigen Ausbildung von  
Mannschaften und Führern ins Gewicht fällt und die Ge-  
schwaderführung eine Beherrschung des lebenden und todtten  
Materials erfordert, die durch die Komplexität des letztern  
noch ganz außerordentlich erschwert wird.“ — Der „Vor-  
wärts“ scheint die „bourgeoischaste“ Ansicht zu haben, daß die  
Millionen für Waffengeräte zur Menschenvernichtung ein  
sehr wohl angelegtes Kapital seien. Wie reimt sich das aber  
mit den Ansichten des Herrn Bebel?

**Oesterreich-Ungarn.** Die Magyarisierung wird mit  
Hochdruck betrieben. Der Bürgermeister von Budapest  
fordert in einem Rundschreiben alle Angehörigen der haupt-  
städtischen Commune zur Magyarisierung ihrer etwa fremd-  
klingenden Namen auf. „Nur Vorurtheil oder kleinliche Be-  
fangenheit“ heißt es in dem Schreiben, „kann als Opfer an-  
sehen, was die abgeklärte öffentliche Meinung als eine pa-  
triotische Pflicht betrachtet.“ — Der Herr Bürgermeister ist  
selbst mit schärfstem Beispiel vorangegangen. Er hat sich  
seines alten Namens Haberbauer geschämt und nennt sich seit  
kurzem Halmos.

**Serbien.** Im Rudniker Kreise hatten sich wieder  
starke Petrusenbunden gebildet, auf welche die Gendarmerie  
ein Kesselreiben veranstaltete. Im Dorfe Kolumija wurden  
die Hirtensöhne Tichatowitsch und Miloschewitsch in einem  
Bauernhause umzingelt. Die Hirtensöhne tödteten zuerst den  
Hausbesitzer Beslinowitsch, weil er sie verrathen hatte, und  
versuchten dann die Gendarmerie zu durchbrechen, wobei  
Miloschewitsch erschossen und Tichatowitsch schwer verwundet  
wurde; letzterer entkam jedoch.

**Griechenland.** Endlich ist Thessalien Griechenland  
wiedergegeben und von dem letzten türkischen Soldaten ge-  
räumt worden. Die Freude darüber wird in Athen nur  
durch die Meldungen von den großen Zerwürfungen getrübt,  
die besonders in Larissa und Seltsino in erschütternder Weise  
zu Tage treten. Dieser so anmuthig gelegene, ehemals so  
blühende Ort gleicht einem Trümmerhaufen, und auch in  
Larissa sind mehrere Stadttheile vollständig unbewohnbar ge-  
worden. Erschütterlicher Weise hat Bolo gar nicht gelitten.  
Groß war der Jubel der Bolloten, als sie den nahenden  
griechischen Truppen mit Fahnen und Musik entgegen zogen.  
Sofort nach dem abgehaltenen feierlichen Dankgottesdienste  
richtete der Befehlshaber den griechischen Besatzungsgruppen,  
General Vossos sein Augenmerk auf die Aufrechterhaltung  
der Ordnung, wozu er die strengsten Maßregeln traf. —  
Nun steht die Regierung vor der schweren Aufgabe, all die  
tiefen, durch den unglücklichen Krieg angerichteten Schäden zu  
heilen und die mannichfaltigen Ansprüche der ruinirten  
Thessalier zu befriedigen und so wird dem König so gleich  
Gelegenheit zur Erfüllung seines Versprechens gegeben: fort-  
an selbst mit allen Kräften für das Wohl seines Volkes zu  
sorgen.

**Amerika-Spanien.** Admiral Sampson hat an  
das Warimedepartement in Washington telegraphirt, Lieuten-  
nant Beane habe soeben eine Aufklärungsfahrt gegen den  
Orten von Santiago unternommen. Die gesammte spanische  
Flotte befände sich im Hafen. Die bei Quantanamo gefallenen  
Amerikaner sollen auf barbarische Weise verstümmelt worden  
sein.

Uebrigens lag der Paradiesgarten näher als Drei-  
höfen, und die Gesellschaft war auch auf dem direkten Wege  
dorthin, wenn von einem regelmäßigen Wege durch die  
schlanke Eichenstämme und die grauen Haselnußbüsche, die  
schon Köhnen angefüllt hatten, überhaupt die Rede sein  
konnte. Nun die Lebenswege sind auch oft genug scheinbar  
ziellos und verworren, und man muß eben sehen, wie man  
sich darauf zurecht findet. So sagte sich Sebastian im züsti-  
gen Vorwärtsschreiten. Es war auf einmal eine fast be-  
hagliche Ruhe über ihn gekommen, und es durchzuckte ihn  
wie eine Ahnung, daß die Schicksale jetzt ausgetobt und  
ruhigere Bahnen sich aufthun würden im kommenden Lenz.  
„Das Alte stirbt, es ändert sich die Zeit, und neues  
Leben blüht aus den Ruinen.“

Wie sich das vollziehen sollte, war ihm freilich nicht  
klar, Ahnungen sind ja nie die Klarheit, aber sie predigen,  
wenn sie freudiger Art sind, unverkennbare Tröstung mit  
stammelnder Lippe.

Es suchte sich jedes, so gut es eben ging, durch die  
Dunst- und Baumgruppen durchzuwinden. Zuweilen tief  
man auch laut hinaus in die schweigende Nacht, und es  
nahm sich selbst aus, wenn „Plänen...“ „flei...“ „Um-  
rei...“ abwechselte. Die schlafenden Vögel wurden un-  
ruhig und die schleichenden Füchse blieben verdubt stehen.  
Bald antwortete eine helle Stimme: „Recha! Recha!“

Und da eben Recha vorher gerufen, so gab es ein all-  
seitiges frohes Lachen.

Gleichzeitig erblickten die Suchenden einen hellen Licht-  
schein und hörten ein frohes Aufwiehern.

In wenigen Augenblicken waren sie bei der Feuerstelle,  
die gerade der Moosmühle gegenüberlag.

Und, war denn das auch wieder ein Wunder? Sie stand  
wahrhaftig noch, hell aufragend im Mondesglanz und sanft  
umspielt von den wie losenden Fluten, die sich langsam  
vertiefen. Nur die Sägemühle, die ganz von Holz gebaut  
gewesen, war weggefallen und hatte bei ihrem Sturz das  
suchtbare Gepolter verursacht. Darüber waren sich im  
Augenblicke alle klar, und ein allgemeiner heller Jubel-

## Sprechsaal.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Morgen am 18. Juni soll das deutsch: Volk wieder  
einmal zeigen, welche politische Anschauung und Auffassung  
seinen Fuß gefaßt hat und welchen Richtungen die einzelnen  
Wähler zustreben. Wer mit offenen Augen und einiger Auf-  
merksamkeit den Wandel und die Verhältnisse, die in den 28  
Jahren des bestehenden Deutschen Reichs sich herausgebildet  
haben, beobachtet hat, darf wohl mit der Vorwärtsbewegung  
in allen Beziehungen zufrieden sein und nimmt unser Deut-  
sches Reich, was volkswirtschaftlichen Aufschwung anbelangt,  
wohl die erste Stelle unter allen Culturvölkern ein. In-  
dustrie und Handel, Bau- und Werkthätigkeit haben sich nicht  
lediglich gehoben und die Lebensverhältnisse durchgängig be-  
bessert, sodas jeder echte Deutsche sich auf sein schönes Vaterland  
sein muß. Aber blicken wir um uns und sehen wir, wie  
viele Tausende und Abertausende dieses höchsten Gut verächt-  
lich machen und gar verleugnen! Hunderttausende werden  
sich theils in berechtigter, theils in unberechtigter Unzufrieden-  
heit der Socialdemokratie zu, von derselben Befreiung ihrer  
Lage erhoffend und den fanatischen und trügerischen Ver-  
sprechungen und Hoffnungen, welche deren Führer der Ar-  
beiterschaft machen, Gläubig schenken. Immer tiefer und  
tiefer reizen dieselben die Kluft zwischen Arbeitgeber und  
Arbeitnehmer, schüren Unzufriedenheit und Unmuth und sind  
doch nicht im Stande das geringste ihrer gegebenen Versprechen  
einzuhalten, weil sie eben Unerreichbares zu erlangen suchen.  
Es muß daher einer Partei, wie der der Socialdemokratie  
mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. Wer kann  
und muß das in Zukunft mit Nachdruck thun? Blicken wir  
zurück auf die Jahre der Entwicklung des deutschen Parla-  
ments, so werden wir erkennen, daß zu verschiedenen Zeiten  
die verschiedensten politischen Anschauungen die Führung  
hatten; bald im Uebermaße der Freisinn, bald die national-  
liberale Richtung, bald herrschte wieder die conservative Rich-  
tung vor. Alles Strömungen der Zeit und der Verhältnisse,  
doch bei alledem und trotz alle der Arbeiterkämpfe ist die  
Socialdemokratie und sind deren Vertretungen im Reichstage  
gewachsen. Wir glauben deshalb, daß bis jetzt keine aller  
politischen Parteien den rechten Weg gezeigt und gefunden  
hat, um der Ausbreitung derselben einen haltbaren Damm  
entgegenzusetzen. Es ist deshalb hohe Zeit, daß eine  
Partei, welche sich aus allen Schichten des  
Volkes zusammensetzt, auf dem Plane erscheint,  
eine Partei, deren festen Kern jedoch der mittlere Bürger-  
und Bauernstand bilden muß, eine sogenannte Mittel-  
standspartei, die ihre Vertreter und Abgeordneten aus  
allen Zweigen des werththätigen Lebens wählt. Nur wenn  
sich die deutschen Handwerker, Gewerbetreibenden, kleinen  
Kaufleute, Beamten und Lehrer in einer großen wirtschaft-  
lichen Partei ebenfalls zusammenschließen, ist eine wirkliche  
Garantie gegen den Ansturm der Socialdemokratie geschaffen.  
Aber nicht durch Ausnahmsregeln und Polizeimaßregeln darf  
dieselbe den Kampf gegen die roth: Internationale beginnen,  
sondern durch wirtschaftliche Reformen, welche geeignet sind,  
dem kleinen Manne seine Existenzbedingungen zu erhalten  
und das Großkapital entsprechend seiner aufsteigenden Kraft  
zu steuern. Es muß die Besteuerung des großen mobilen  
Kapitals, welches sich verheerend bald auf unser Brotgetreide,  
bald auf Wolle und Baumwolle dann wieder auf Arbeits-  
rohmateriale, als Kupfer, Zinn, Landesprodukte u. s. w., ja  
selbst auf das Blut des kleinen Mannes, das Petroleum legt

schrei durchschneidet die Luft. Sebastians Hände wurden fast  
verdrückt.

Aufatmend wandte man sich dann der Gruppe am Feuer  
zu, das Doktor Sylvester aus dünnem Reisig einfach hatte,  
gerade unter den zwei Fichten, an denen die Brauschim-  
mel angebunden waren, deren Wiehern seine Schritte ge-  
leitet hatten. Auf der einen Seite des Feuers lag der Ket-  
ter und rauchte behaglich seine Cigarre, auf der anderen  
der Hofmeier, der halb Fitzapfen und halb Beaten war.  
Er rauchte nicht und sah erbärmlich aus, ganz durchnäßt  
und voll Schlamm und Schmutz, da ihn sein Ketter wie  
einen Sack die Halde hinaufgezogen hatte. Er hatte offen-  
bar viel Wasser geschluckt, konnte kaum fallen und brachte  
nur, indem er mit dem Zeigefinger auf die Junge wies,  
die Worte heraus: „Schlecht, schlecht, mir ist so schlecht!“

„Schlecht stimmt,“ meinte nun kaltblütig der alte Fritz.  
„Sein alter Kamerad, der Fabrikherr, aber griff mit-  
leidig nach seiner Feldflasche, die er seit dem russischen  
Feldzuge bei jedem Ausgange zu sich gesteckt und meinte  
behäbig, indem er ihm etwas Wein eingoß: „Ich will doch  
den harmherzigen Samariter spielen, wenn er auch den  
guten Tropfen nicht wert ist. Das ist Keller, müßte Ihr  
wissen, und kein Rachenpuffer wie in der Post in Dreihöfen,  
bei dem den nächstem Leuten Geister erscheinen. Nur zu,  
das muß auf eine andere Art wieder herein, denn wenn  
es jetzt nicht aus einer feineren Tonart geht, so will ich  
nicht umsonst geheimer Scharfrichter gewesen sein und  
nehme mein Handwerk gegen Geld und gute Worte wie-  
der auf. Recket Euch das fürs Zukünftige. Ja wohl Wein-  
berke, der Sillenbuecher hat schon ganz andere unterge-  
legt.“

Der Hofmeier, welcher Balsam und Rabestiche zu-  
gleich empfing, knurrte etwas Unverständliches, schüttelte sich  
aber bald ein wenig behaglicher, hüllte sich übrigens in  
Schweigen. Recha hatte ihm flüchtig die Hand gedrückt und  
reichte sie dann herzlich dem anspruchlosen Ketter, der eine  
Weile darüber nachgrübelte, ob er wirklich eine Throne  
in ihrem bunten Auge gesehen.

und in wenigen Wochen Millionen über Millionen aus dem werththätigen Volke saugt, angefrischt werden.

Sehen wir uns die kleinen Müller, die kleinen Brauer und noch manches andere Gewerbe, welches im Niedergang begriffen ist, an, so muß sich uns unmittelbar die Frage aufdrängen: wo soll das hinaus? Es sind deshalb die vom vereinigten deutschen Brauerbund angeforderten Stofftarife für die Produktion vollberechtigt. Ebenso muß auch in der Mälerei, wenn die kleinen Besitzer in Zukunft erhalten bleiben und nicht der Sozialdemokratie anheim fallen sollen, unbedingt durch progressive Stofftarife der Arbeitsleistung gesichert werden, welche, nebenbei bemerkt, nicht nur den kleinen Mann lebensfähig erhält, sondern denselben dadurch auch eines Theiles der Steuern entlastet. Auch läßt sich ein Stofftarif für alle Gewerbebetriebe wohl erwägen!

Sehen wir uns den Kaufmannstand der großen und mittleren Städte an und sehen an den besten Geschäftslagen die größten und schönsten Waarenläden in den Händen der Levi, Tönn und Consorten und sehen von denselben eine Fülle nach der andern in kleinen Städten vorkommen und durch billiges Angebot, welches wiederum nur durch Druck der Lieferanten zu erreichen ist, einen kleinen Kaufmann nach dem andern lahm legen, so dürfen wir diesem Treiben doch nicht müßig zusehen, sondern Gegenmaßnahmen zu treffen suchen. Deshalb Umgehungen allen Füllalgeschäften, großen Waarenhäusern, Consum- und Wirtschaftvereinen!

Wissen wir nicht, daß unsere deutsche Landwirtschaft Jahre lang Korn und Weizen zum Selbstverderben preisverkauft muß und nichts in die Wirtschaft werden und etwas zu deren Aufbesserung thun kann.

Um aber alle diese Schäden an dem deutschen Volkshäupter in's rechte Licht zu bringen und für den von zwei Seiten bedrohten Mittelstand — einmal durch die Sozialdemokratie, denn deren Lösung es ist: Nur auf dem Zu-

kommenbruch des Mittelstandes kann sich unser Zukunftsstaat aufbauen, ein anderes Mal durch das Großkapital, welches sich durch bereits erwähnte Kombinationen lawinenhaft zusammenballt — einzutreten, bedarf es des festen Zusammenflusses des ganzen werththätigen Volks.

Sorgen wir deshalb durch unsere Wahl dafür, daß nur Männer in den Reichstag gelangen, welche ein richtiges Verständnis und einen festen Willen haben, die berechtigten Forderungen des werththätigen Bauern- und Bürgerstandes zu vertreten und zu wahren! Wählen wir uns deshalb zusammen unter der Fahne der deutsch-sozialen Reformpartei, deren erste Lösung es ist: Kampf der waterlandlosen, religionslosen und begehrlischen Sozialdemokratie und Erhaltung eines gesunden Bürger- und Bauernstandes, hat doch der Präsident des Bundes der Landwirthe, Herr v. Plögg, auf dem letzten konservativen Parteitag in Dresden den Reichstagsabgeordneten der Reformpartei ja selbst das beste Zeugniß ausgestellt, indem er sagte: „Wir (d. h. der Bund der Landwirthe) haben nie Grund gehabt, mit der Fraktion der deutsch-sozialen Reformpartei unzufrieden zu sein; es haben uns dieselben in unseren gerechten Forderungen stets, sowohl gegen Sozialdemokratie als auch gegen den jüdischen Freisinn treu und wacker zur Seite gestanden.“

Deshalb, ihr Arbeiter, die ihr Euch noch Eure Zufriedenheit und Euren Gott bewahrt habt, Ihr deutschen Landwirthe, Handwerker, Kaufleute, Lehrer, Beamten schließt Euch an der Deutsch-sozialen Bewegung.

**Auf zur Wahl!**

Kommt herbei, ihr Wähler alle, tretet alle Mann für Mann Königstreue und Kaiserhaltend an die Urne heut' heran.

Deutsche Männer ohne Gleichen, auf dem ganzen Erdenrund, küßt Euch heut' die Hände reichem zum wirtschaftlich festen Fund.

Komm herbei, Du Handwerkermeister, Schließ Dich deutscher Pauer an, Feig', daß Einigkeit und Treue hohes Ziel erreichen kann.

Königstreue, Kameraden, Liebe zu dem Vaterland, Vertraut' und Feig'ge Hände bester Schatz für'n Mittelstand.

Deutsche Lehrer und Beamte, Die dem Staat die Kräfte weihen, Schließt Euch an, steht treu zusammen In der Kämpfer erste Reih'n.

Neue Zeiten, neue Männer In dem Flaj zur rechten Zeit, Werden sorgen für uns Alle Daß der Mittelstand gedeiht.

Deshalb Kampf der roten Garde Ohne Gott und Vaterland, Die dem Juden Folge leisten Und sie schlägt mit harter Hand.

Kampf dem Schwabe!, Kampf dem Bucher, Mit dem deutschen Mannes Erot Kampf dem Banne, der uns Alle Aufzureiben noch bedroht.

Der sich heute auf Getreide, Worgen wohl auf Walle legt, Und mit unheilvollem Blitzen Randes Deutschen Helm zerfähigt.

Deshalb all' Ihr deutschen Männer Reichth verhörend Euch die Hand Deutsch-sozial sei heut' die Lösung, Hoch der deutsche Mittelstand.

**Dresdner Börsenbericht des Meiser Tageblattes vom 15. Juni 1898.**

Deutsche Bonds.		Gours		Rab.-Ritt. 25 Tpl.		Gours		Ungar. Gold		Sahrad- u. Palk-		S.-T.		Gours		S.-T.			
Wirtschsanlehe	3	95,00	3	101,75	4	101,75	4	101,75	4	99,05	10	Oct.	187,50	10	Oct.	187,50	10	Oct.	187,50
do.	3 1/2	102,20	3 1/2	92,75	3	92,75	3	92,75	3	100,25	5	Jan.	—	5	Jan.	—	5	Jan.	—
do. unt. 5. 1908	3 1/2	103	3 1/2	100,25	4	100,25	4	100,25	4	93,25	15	Jan.	197	15	Jan.	197	15	Jan.	197
Krenf. G. nicht	3	96,75	3	94,50	3	94,50	3	94,50	3	—	6	Jan.	118	6	Jan.	118	6	Jan.	118
do.	3 1/2	102,60	3 1/2	102,60	3 1/2	102,60	3 1/2	102,60	3 1/2	—	6	Jan.	287,50	6	Jan.	287,50	6	Jan.	287,50
do. unt. 5. 1905	3 1/2	102,60	3 1/2	93,25	3 1/2	93,25	3 1/2	93,25	3 1/2	—	16	Jan.	1112	16	Jan.	1112	16	Jan.	1112
Sächs. Anleihe 55 er	3 1/2	95	3 1/2	100,40	3 1/2	100,40	3 1/2	100,40	3 1/2	—	18	Jan.	202,75	18	Jan.	202,75	18	Jan.	202,75
do.	3 1/2	100,75	3 1/2	99,70	3 1/2	99,70	3 1/2	99,70	3 1/2	—	10	Jan.	—	10	Jan.	—	10	Jan.	—
Sächs. Rente, große	3 1/2	94,70	3 1/2	102,75	3 1/2	102,75	3 1/2	102,75	3 1/2	—	15	Jan.	220	15	Jan.	220	15	Jan.	220
do. 3, 1000, 500	3	96	3	92,75	3	92,75	3	92,75	3	—	13	Jan.	240,25	13	Jan.	240,25	13	Jan.	240,25
do. 3, 200, 100	3	96	3	102,25	3	102,25	3	102,25	3	—	8	Jan.	157	8	Jan.	157	8	Jan.	157
Landrentenbriefe	3 1/2	98	3 1/2	100,50	3 1/2	100,50	3 1/2	100,50	3 1/2	—	8	Jan.	92,50	8	Jan.	92,50	8	Jan.	92,50
do. 3, 1500	3 1/2	98	3 1/2	101	3 1/2	101	3 1/2	101	3 1/2	—	17 1/2	Jan.	61	17 1/2	Jan.	61	17 1/2	Jan.	61
do. 300	3 1/2	99	3 1/2	99,75	3 1/2	99,75	3 1/2	99,75	3 1/2	—	9	Jan.	185,50	9	Jan.	185,50	9	Jan.	185,50
Sächs. Lat. bekauf.	3 1/2	97	3 1/2	—	3 1/2	—	3 1/2	—	3 1/2	—	20	Jan.	148	20	Jan.	148	20	Jan.	148
do. 6, 1500	3 1/2	98,25	3 1/2	—	3 1/2	—	3 1/2	—	3 1/2	—	30	Jan.	—	30	Jan.	—	30	Jan.	—
do. 300	3 1/2	98,25	3 1/2	—	3 1/2	—	3 1/2	—	3 1/2	—	30	Jan.	1150	30	Jan.	1150	30	Jan.	1150
do. 1500	4	112,75	3 1/2	—	3 1/2	—	3 1/2	—	3 1/2	—	8	Jan.	163	8	Jan.	163	8	Jan.	163
do. 300	4	102,75	3 1/2	—	3 1/2	—	3 1/2	—	3 1/2	—	35	Jan.	378	35	Jan.	378	35	Jan.	378
Sächs.-Dresd.-E.	4	100,60	3 1/2	—	3 1/2	—	3 1/2	—	3 1/2	—	12	Jan.	213	12	Jan.	213	12	Jan.	213
Rab.-Ritt. 100 & 1.	3 1/2	100	3 1/2	—	3 1/2	—	3 1/2	—	3 1/2	—	30	Jan.	405	30	Jan.	405	30	Jan.	405
											8	Jan.	120,50	8	Jan.	120,50	8	Jan.	120,50

**Dresden, Altmarkt 18. Creditanstalt für Industrie und Handel** Riesa, Kaiser-Wilhelmsstr. 1. Telephon-No. 65.

Actiencapital 15 Millionen Mark. Errichtet 1856. Reservofond 4,25 Millionen Mark.

An- und Verkauf aller Arten Wertpapiere, Sorten und ausländ. Valuten. Besondere Einlösung aller Arten von Coupons. Discontirung von Wechseln und Devisen zu coulantesten Bedingungen. Passiv von Wechseln. Lombardirung von Effecten etc.

Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken in directer Vertretung der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Greiz. Aufbewahrung offener und verschlossener Depots. Conto-Corrent- und Check-Verkehr.

Annahme von Baar-einlagen gegen Depositenbuch zur Verzinsung. Auf Baar-einlagen vergütet wie je nach Kündigungsterm 2 1/2—4%. Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und Rohproducte. Lagerplätze bez. Speicherräumen stellen auf Wunsch zur Verfügung.

Wie erlöst hatte die alte Heba aufgetanet und warf jetzt den schweren Mälermantel auf den Geretteten, indem sie rief: „He da, alter Seeräuber, wärmt Eure arme Seele. Seitdem ich die Wodsmühle mit feiblichen Augen wieder sehe, friert es mich nicht mehr, und weil das Wasser mit der Säge allein zufrieden gewesen ist, will ich auch mit der Leiche ein Einsehen haben, man muß mit sich markten lassen. Aber he da, jetzt heißt es, Wuthe thun in Sad und Wische, oder ich stehe für nichts, Ihr seid fast zu gnädig weggekommen.“

Es gab eine zeitlang eine lebhaft Unterhaltung am wärmenden Feuer, zu dem die Siegerin geliebene Mühle herüberzugreifen schien. Alle konnten sich fast nicht an ihr fasseten, und man rief ihr und dem Laternenauge immer wieder grüßende Worte zu wie lebenden Wesen.

Sebastian fühlte sich auf einmal wie verjüngt nach dem nächtlichen Bade, wie gehoben im Inneren und Aeußeren, eine Art Hohengrin, dem sich die blonde Elsa grüßend entgegenneigt. Wenn man ihn heute als Heiden so sehr feierte, so wollte er auch einer sein. Er war noch lange kein Greis, wenn er auch graue Haare hatte. Die Haare machen es nicht aus, auch nicht die Jahre, sondern das Mark.

Neht als je fühlte er sich als sturmerprobte Fichte, die noch wurzelsest stand. Kämpfen wenigstens wollte er mit dem Sturm um die blumenschöne Wido, die, wenn nicht alles trog, das Blütenköpfchen ein wenig nach dem rauhen Stamme neigte, der freilich einen Graubart trug, aber auch immergrüne Blätter. Ja, kämpfen wollte er um die Rose der Einöde, die dort drüben seitlich am Feuer stand und sich gleichsam in den Flammen sonnte. Und kämpfen wollte er auch um das gleichsam aus dem Wassergrabe gestiegene Heimgut. War ein derartiges Wunder geschehen, warum sollte es nicht auch Sprossen treiben wie die Bäume im Fichtenmoos?

Sebastian kam sich fast abergläubisch vor bei diesen Phantasien. Vielleicht hatte er das von der alten Heba, die auch immer in die Zukunft sah. Er wußte es nicht. Aber auf

einmal wußte er etwas anderes, etwas Unholbes, das wie eine Sturzweile sein Denken und Sinnen verschlang. Wo hatte er überhaupt seine Gedanken gehabt? Das Heimgut wollte er retten... und hatte das wie vom Himmel gefallene Lösegeld dem Piraten Widdbach im Rauchen zurückgelassen, der es jedenfalls beutegierig verschlungen! Es war zum Nasendwerden. Gleich wie der Tod schritt er zu der Gesellschaft am Feuer und fragte mit stockendem Atem, ob niemand an das Geld gedacht, das nun jedenfalls verloren sei, denn die eindringenden Wasser, die allem Anscheine nach weit über den reizenvollen Schrank gestiegen, hätten die Banknoten sicher in Atome zerwaschen oder mitgeführt und dann vernichtet.

Das gab eine schöne Ausregung! Niemand redete anfänglich, nur der Jährüberle rief lachend: „Nun müßt Ihr doch einmal einsehen, daß über den alten Sillenbucker, und noch einen, schließlich doch nichts geht. Da schaut alle die vier Umreiter an, die die Weisheit mit Löffeln gegessen haben. Keinem einzigen ist es eingefallen, das Geld in Sicherheit zu bringen. Es sind alle wie vor den Kopf geschlagen gewesen; dem alten Ruffenwirt ist aber der Gedanke zuerst gekommen. Er hat aber damit, wie schon oft, das Nachsehen gehabt, denn der Gaul, der den Hafer verdient, bekommt ihn selten. Es ist ihm ein anderer zugekommen und hat in aller Stille die netten Spielartlein eingesaht.“

Vorläufig habe ich ihn nicht daran gehindert, denn für ein gutes Werk hat unsereiner auch seine stille Hochachtung. Und jetzt erst soll mein Mund das Wort und den Meister loben, der die Linke nicht hat wissen lassen wollen, was die Rechte giebt, oder eigentlich nimmt.“

„Ich hätte es ihm eigentlich selber sagen lassen sollen, aber der Mann ist zu beschiden, und wir haben ihm viel abzubitten. Schier hätte er aber noch das Leben lassen müssen für die gerettete Heba, und ich habe nicht umsonst gerufen: „Nur nicht loslassen, der Mann ist Gold wert!“ Ja, Bräderle, oder eigentlich Herr Hofmeyster, Ihr habt

ein gutes Werk gethan und Euch der vergessenen Banknoten liebreich angenommen; aber jetzt wollen auch wir die sauberen Kärtlein wieder ansehen, denn Eure Brief-tasche ist wasserdricht. Heraus deshalb mit dem Gelde!“

Während die meisten vor Erstaunen sich fast nicht zu fassen vermochten, hatte der also Angeredete seine Schiel-augen mächtig verdreht und unter dem bergenden Mantel einige krampfartige Bewegungen versucht. Aber die alte Heba nahm ihm den Mantel weg und sagte hoch-fast: „Dem Mann ist es zu warm, aber das Auspacken wird ihm leichter machen. Eine derartige Outheit hätte ich dem Hofmeyster nicht zugetraut. He da, wird's bald?“

Während Recha vor Scham in die Erde hätte versinken mögen, hatte ihr Vater sich rasch gefaßt, zog die Brief-tasche aus dem jetzt getrockneten Rocke und meinte mit sauerfäher Miene, indem er das Paket mit den Banknoten herausnahm: „Gott, es sieht fast aus, als wolle man einen rechtlichen Mann in Verzug bringen. Kann man denn nicht warten, bis er wiedergesunden hat die Sprache!“

Den Verstand hat er nicht verloren, wie die geschelten Herren Umreiter, die solche Papierchen nur so liegen lassen, als wären es Hobeispäne. Die Sache wäre schon gekommen aufs Tapet. Aber auf freudige Sachen sollte man die Leute vorbereiten und nicht mit der Thüre ins Haus fallen, wie die wilden Völkereien, bei denen der Ruffenwirt ge-holt hat seine Bildung. Und könnte das schöne Geld nicht verloren sein? Hätte der junge Doktor Umreiter, der jetzt ein Mann ist nach meinem Herzen, nicht geholt den Pfannenstiel aus dem Wasser, so wären die Dinger mit mir, der fast ist gewesen ein geschlagener Mann, geworden ein Fraß der Fische. Und selbst wenn ich erst hätte geredet morgen von dem Schach, den ich gerettet aus dem Schlunde der Tiefe, was wäre weiter dabei gewesen? Gehört das Geld nicht doch dem Pfannenstiel, als Gläubiger? Er wird guttieren und den Rest herauszahlen, wie es üblich ist bei realen Geschäften.“

(Fortsetzung folgt.)

## Ortskrankenkasse Riesa.

Die Geschäftsstelle ist Donnerstag, den 16. Juni 1898, geschlossen.  
Der Kassenvorstand.

## Die Versteigerung

von 400 Str. russischer Gerste im Vahnspeicher der Firma G. W. Seurig am 17. Juni findet nicht statt.  
E. Müller, verpfl. Auktionator.

## Coupons-Einlösung.

Alle am 1. Juli fälligen Coupons resp. Dividendenscheine und gelösten Stücke gelangen bei mir schon jetzt zur speisenfreien Einlösung.

### A. Messe, Bankgeschäft.

Jeden Dienstag und Freitag von 1-6 Uhr bin ich in Riesa, Hausitzerstr. 20, part. für Zahnkranken zu sprechen.

Dr. med. Breitbach, prakt. Arzt.  
Specialarzt für Zahn- und Mundkrankheiten.

## Wilhelm Müller, Geometer,

Oschatz, Breitestrasse,

empfiehlt sich zur gewissenhaftesten Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten in Dispositionssachen, Grenzregulirungen, Neuaufnahmen ganzer Güter mit Schlägeintheilungen, Nivellements usw.

## Offene Anfrage

an den Vorstand der deutschsozialen Reformpartei.

Warum hat man uns den Brief des Professors Förster vom 13. Juni 1897 nicht eher bekannt gegeben, bis wir ihn durch den Vorstand des Konservativen Vereins von Riesa erfahren? Wäre es da nicht besser gewesen, wir hätten Herrn Gäbel nicht aufgestellt? Wählt gleich im ersten Wahlgang Alle

## Bernhard Sachsse-Merschwitz.

Viele reichstreue bekehrte Wähler in Riesa.

## Kameraden!

Unser Bezirksvorsteher, Herr Wilsch-Großhain, macht aus verschiedenen, nicht stichhaltigen Gründen Resilienz für die Kandidatur Sachse.

Als für Herrn Sachse, welcher dem Particularismus in verschiedenen Vorreden huldigte und, soviel wie uns bekannt, nicht einmal Soldat war, tritt unser Bezirksvorsteher ein. Kameraden löst Euch nicht irre machen und gebt unserem Kameraden und Veteranen, welcher unser einiges liebes deutsches Vaterland im blutigen Ringen schmieden hat, Herrn

## Gutsbesitzer Gustav Gäbel-Klessig

Mann für Mann Eure Stimme.

Viele Kameraden.

## Kandidat der Handwerker

ist Herr Gutsbesitzer

## Gustav Gäbel aus Klessig,

weil er der Reformpartei angehört, die allein es ernstlich mit der Bekämpfung der Schleuderwaren, der Schwindel- und Verkauf, Rausch- und Warenhäuser und der Zuchtionsarbeit nimmt, die den Befugentwurf bez. Schutz der Bauhandwerker eingebracht hat und die nachdrücklich den

Befähigungsnachweis

fordert. Handwerker, habt offene Augen!

## Wählt Gäbeln!

## Coupons-Einlösung.

Die am 1. Juli 1898 fälligen Coupons, Dividendenscheine und gelösten Wertpapiere lösen wir bereits von jetzt ab ein und halten uns zum An- und Verkauf von Effekten u. s. w. bestens empfohlen.  
Dresden, im Juni 1898.

Gebr. Arnhold.

Dresden-Alstadt: Waisenhausstr. 16 und Schloßstr. 20.  
Dresden-Neustadt: Bankerstr. 10.

## Zur Entgegung des Aufrufes von Heinrich Lieber-Stroga. Reichstagswähler!

An alle diejenigen Herren, welche vor 5 Jahren Herrn Heinrich Lieber als Mitglied der Reformpartei ihre Stimme gaben, richten wir die Bitte, wählt

Herrn

## Gustav Gäbel-Klessig.

Hätte man 1893 einen Mann wie Herrn Gäbel finden können, so wäre Herr Lieber, welcher weder über das freie Wort der Rede, noch besonders über praktische Eigenschaften verfügte, nicht vorgeschlagen worden.

Hat Herr Lieber seine Pflicht nach gegebenem Manneswort erfüllt? Nein! Wie kam der Herr Sachse-Merschwitz in den Reichstag? Weil im 10. Wahlkreis ein Mann, der sowohl dem Landwirthe als auch dem Gewerbetreibenden angenehm war, nicht erlangt werden konnte.

Bevor Sachse die Kandidatur angeboten wurde, hatte Gäbel diese bereits abgelehnt und warum? Weil vor 5 Jahren seine Söhne noch zu jung waren, um die Wirklichkeit während seiner längeren Abwesenheit fortzuführen. Heute ist es anders, er kann sich auf seine Söhne im Alter von 23, 21 und 19 Jahren voll und ganz verlassen.

Herr Lieber-Stroga und Herr Sachse-Merschwitz waren 1893 nur Reichstagskandidaten und zwar Reichstagskandidaten der fehlenden Diäten für die Reichstagsabgeordneten. Es zeigt sich bei beiden Herren recht, daß das Sprichwort „ein schlechtes Kind, welches den Vater schlägt“ heute auch auf politischem Gebiet verwendbar ist.

Dem Herrn Lieber sowohl, wie Herrn Sachse sind durch den mannhaftesten Beistand der Deutsch-Sozialen in den Reichstag gesandt worden. Beide wurden aber fahnenflüchtig. Lieber beim Reformverein, Sachse gegen die Deutsch-Sozialen. Und heute will uns derselbe Herr Lieber den guten Rath geben, Herrn Sachse zu wählen? Wir danken schärfstens dafür.

Ihr Wähler und Parteifreunde seht Euch doch einmal die Aufforderung genau an, da werdet Ihr wieder finden, was unsere Partei immer und immer betont hat, daß zu einem Reichstagsmandat mindestens ein Rittergut gehört, denn sonst würde Herr Lieber nicht die nöthige wirtschaftliche Unabhängigkeit voraussetzen, das heißt auf gut deutsch: „Es muß ein reicher Mann sein.“

Hier liegt der Hase im Pfeffer. Es wird damit documentirt, daß die längst von der deutsch-sozialen Reformpartei verlangten Reichstagsdiäten gewährt werden müssen. Denn so gut unsere schließlichen Reichstagsabgeordneten in der Achtung deshalb nicht herabsinken, daß dieselben Diäten erhalten, so ist es Pflicht, daß der Reichstagsabgeordnete erst recht Diäten erhalten muß, indem dieses Amt bedeutend größere Opfer verlangt.

Die Herren Conservativen haben aber immer dagegen gestimmt, warum? Weil sonst auch mehrere Leute aus dem werthhätigen Mittelstande ein Mandat erlangen könnten.

Ihr deutschen Bauern! Herr Gutsbesitzer Gäbel ist Euer Berufsgenosse im wahren Sinne des Wortes. — Rittergüter besitzen auch viele Großjuben und sind deshalb noch lange nicht Eure Berufsgenossen.

Warum ist Herr Gäbel so sehr von den Oberen des Bundes der Landwirthe gefährdet? Weil er mit festem Muthe die den Bund schädigende Streikung, in welche die Conservative Partei denselben gebracht hat, sofort erkannte und bekämpfte.

Er will, daß der kleine Bauer und Gutsbesitzer nicht nur die Rolle des steuerzahlenden Mitgliedes spielt, sondern daß auch der kleine und praktische Mann im Bunde gehört wird.

Ist es nicht ein Verdienst Gäbels, daß er sich dagegen auflehnte, daß in den letzten 5 Jahren 100 000 Mark zu Wahlzwecken aus der Casse des Bundes der Landwirthe ausgegeben wurden und davon allein 99 700 Mark für die Conservativen und 300 Mark, sage und schreibe Dreihundert Mark, für die deutsch-soziale Reformpartei!

Was haben die veranlagt 99 700 Mark für die Conservativen genützt? 10 bis 12 conservative Wahlkreise gingen dabei verloren und warum? Weil die Conservativen die werbende Kraft längst verloren haben.

Ihr deutschen Landwirthe, ganz gleich ob Ihr dem Bunde der Landwirthe angehört oder nicht, denkt daran, daß der Präsident des Bundes der Landwirthe, Herr von Pilsch, auf dem conservativen Parteitage zu Dresden erklärte, daß die Reichstagsabgeordneten von der Reformpartei keinen Grund zur Klage geboten, sondern stets die Forderungen des Bundes warm und männiglich vertreten haben. Dies ist für unsere Abgeordneten ein gutes und ehrendes Zeugniß.

Herr Gäbel hat in seinen Versammlungen offen und ehrlich erklärt, daß er als echt deutscher Mann seine Gesinnung nicht theilen könne, indem er seine Steuern für den Bund dazu gebe, daß damit nur der Conservativen Partei gedient werde, in seinen Anschauungen er aber der Reformpartei angehöre. Innerlich stehe er aber fest und treu zu den Forderungen des Bundes der Landwirthe.

Ihr Wähler des 7. Wahlkreises — ob Bauer, Handwerker, Beamter, Lehrer oder Arbeiter —, wenn Ihr wollt, daß der werthhätige Mittelstand erhalten bleibt und sachgemäß vertreten wird und nicht glaubt, daß nur Männer aus den höheren Kreisen berufen sind, das deutsche Volk zu vertreten, so gebt am 16. Juni Alle Eure Stimme

Herrn

## Gustav Gäbel in Klessig.

Der Deutsch-soziale Reformverein  
für Riesa und Umgegend.

(Wie kommt es, Herr Lieber, daß Ihr werthiger Berufsgenosse und Rittergutsbesitzer Sachse nicht in seinem selber von ihm vertretenen 10. Wahlkreise geblieben ist???)



## Delmenhorster Ankerlinoleum,

der beste, geübteste, haltbarste und angenehmste Fußboden-Beleg.

Niederlage bei

L. Saubold jun., Riesa,  
Pausitzerstr. 20.

# A. Messe,

## Bankgeschäft,

### Riesa, Hauptstrasse.

### Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte,

wie:  
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;  
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;  
Discontirung von Wechseln, Devisen;

### Conto-Corrent- und Check-Verkehr;

Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2 1/2 %  
von „ monatl. Kündigung „ 3 %  
Baareinlagen „ viertelj. „ 4 % p. a.

Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

**Das Wahlbureau**  
für die Candidatur Gabel  
befindet sich am 16. Juni im  
**Hotel „Deutsches Haus“**  
von Abends 6 Uhr ab Das Wahlkomité.

**Neuheit!**  
**Emailirte Waschbreiter**  
nur bei  
**A. Albrecht,**  
Beinertstr. 20.  
**Neuheit!**

Überzeugen Sie sich,  
dass meine  
**Fahrräder**  
u. Zubehörsache  
die besten und dabei  
die allerbilligsten sind.  
Wiederverkäufer gesucht.  
Haupt-Katalog gratis & franco.  
**August Stukenbrok, Einbeck**  
Deutschlands grösstes  
Special-Fahrrad-Vermehrungs-Haus.

**Nähmaschinen**  
in grösster Auswahl  
empfehlen billigst  
**Richard Nathan,**  
Mechaniker u. Optiker.  
Besteingericht. Reparaturwerkst.

**Hänge-**  
**matten,**  
vollkommen u. eleg. gearbeitet, empf. zu billigsten  
Preisen **Carl Schneider,** Baunigerstr. 1.  
Feinste **Grasbutter,** 10 Pfd. Post-  
satz 5,90 Mk. versendet gegen Nachnahme Frau  
**B. Woelfly, Ortelshagen D. Br.**

Herr  
**Heinrich Lieber, Stroga**  
empfiehlt die Candidatur Sachse.  
Wir lehnen die Diskussion mit Herrn  
Lieber ab, wir bedanken uns schön-  
stens für diese Empfehlung und soll  
sich Herr Lieber gesagt sein lassen,  
dass wir ihm 1893 nicht dazu unsere  
Stimme gaben, um heute für Herrn  
Sachses Candidatur Reklame zu  
machen, ihm auch unsere Stimme  
nicht gegeben hätten, wenn wir seine  
Leistungen kannten. Nach der von  
Herrn Lieber, nach seinem Frak-  
tionsaustritt den Vertrauensmännern  
hiesigen Wahlkreises gegen-  
über abgegebenen Rechtfertigungser-  
klärung, hat derselbe deutlich bewiesen,  
dass ihm nicht nur die Befähigung,  
welche ein Reichstagsabgeordneter be-  
sitzen soll, vollständig abgehen dürfte,  
sondern er hat auch gezeigt, welche  
Kopfarbeit er im Reichstage während  
der 5 Jahre geliefert hat.

Vertrauensmänner für die Can-  
didatur Lieber im Jahre 1893.

## Was hat die Deutsch-soziale Reform- partei bisher geleistet?

Wer über die eminenten Leistungen der ganzen 13 Mann starken  
Deutsch-sozialen Reformpartei unterrichtet sein will, lese deren Flugblatt  
und dann folgenden Brief des Professors Dr. Förster, Berlin-Friedenau,  
in dem er seinen Austritt aus dieser Fraktion erklärt:

„Friedenau, 13. Juni 97.

Geehrter Herr Abgeordneter Zimmermann!

Den Schritt habe ich mir seit längerem weislich überlegt, ich  
werde ihn nicht zurückthun.

Auf eine Mißdeutung desselben muß ich es schon ankommen  
lassen, indes das kann ich wohl um so eher, als ich, wie ich Ihnen  
schon schrieb, in ein gegensätzliches Verhältnis zu der Partei nicht  
treten will.

Sie wünschen Thatsachen. Ich könnte allerlei anführen, begnüge  
mich aber mit dem folgenden:

Fraktionsitzungen sind seit Monaten gar nicht mehr abgehalten  
worden, früher auch nicht in genügender Weise. Die beiden Wahlen  
in Königsberg und Wiesbaden sind nicht besprochen, kein Entschluß ist  
gefaßt worden. Der nächste Parteitag hätte m. E. längst vorbereitet  
werden müssen, soll er nicht eine ziemlich belanglose Zusammenkunft,  
wie der in Halle, werden. Dazu hätten dann auch die Dr. Stolpschen  
Sätze mit besprochen werden müssen, die wohl umständlich, aber doch  
geeignet sind, uns ein Stück vorwärts zu bringen. Und gerade in  
der socialen Politik fehlt es uns noch an der rechten Stellungnahme  
und an der rechten Auslegung unseres vorläufig brauchbaren, indes  
doch nicht ausreichenden Programmes. **Mittelstand und Mittelstand,**  
**darauf sitzen wir fest, ohne daß recht ersichtlich wird, was wir**  
**wollen und was wir nicht wollen.**

Von dem überaus mangelhaften Besuche des Reichstags auf  
seiten unserer Fraktion, von unseren ganz unzureichenden Ver-  
hältnissen will ich nicht weiter reden. Die Folge jenes Besuches und  
des Mangels an aller Beredung ist, daß die Stellung zu den wich-  
tigsten Gegenständen dem Belieben des Einzelnen überlassen bleibt.

Und demgemäß wird unsere Bewegung auch im Lande keine rech-  
ten Fortschritte machen. **Stillstand und Mangel am Leben überall!**  
**Oder zu viel Leben, d. h. oberflächlicher Kadav mit verbrauchten**  
**Schlagworten!**

**Welchen Wert hat die Zugehörigkeit zu einer**  
**solchen Partei!** Und welche Lücke andererseits reißt mein Aus-  
tritt in das Parteigeüge! Ich will also auch ferner in allem mit-  
helfen, was ich vertreten kann, lehne aber jede Verantwortung ab und  
gehe meinen Weg.  
Heil! P. Förster.“

### Wähler!

Und das soll die Partei sein, die **Euch** hilft, eine Partei, die von  
ihren intelligentesten Führern in der richtigen Würdigung ihrer politischen  
Unfruchtbarkeit noch zur rechten Zeit, ehe die Blamage folgt, im Stich ge-  
lassen wird, eine Partei, die zwar mit confusen Worten trefflich streitet,  
aber nicht in der Lage ist, **nur einen einzigen Erfolg** auf dem Gebiete der  
Gesetzgebung für sich in Anspruch zu nehmen **und zu beweisen.**

### Wähler!

Laßt Euch nicht bethören. Wählt Männer, die zwar nicht Alles ver-  
sprechen, die aber im Anschluß an kräftige, angesehene Parteien für Euch  
zu wirken vermögen. Wählt am 16. Alle Herrn

## Sachse-Merschwitz.

### Rechnungsformulare

in allen Größen sind zu haben in der G.  
pedition d. Bl.

### Bier!

Donnerstag Abend und Freitag früh wird  
in der **Bergbrauerei** Braubier gefüllt.

## Gutsverkäufe.

1 Gut, 220 Aker, Doppelner Pfl.,  
1 - 163 - - - - -  
1 - 92 - - - - -  
1 - 44 - Mägeler -  
1 - 42 - Lebniger -  
zu verkaufen durch **Voigt, Auerbach.**

## Hausgrundstücksverk.

Bestau's freihandhalber mein in **Groß-**  
**weichschen** schön gelegenes, für Obst-Handel  
eingerichtetes **Hausgrundstück.** Selbiges  
würde sich auch besonders für **Gärtner** u.  
Fuhrgeschäfte eignen. Näheres ertheilt  
**A. Voigt, Auerbach.**

## Gelegenheitskauf!

Wer ein **pracht. freuzsait.**  
**Pianino**  
billig kaufen will, wolle seine Adresse unter  
„Pianino“ in der Exped. d. Bl. niederlegen.

**Brillen und Klemmer**  
von Aluminium  
mit besten **Rathenower** Gläsern, zu  
4 Mk. 50 Pf. empfiehlt **Otto Komml.**

## Fahnnägeln

empfehlen in großer Auswahl  
**Georg Schumann,**  
Gold- und Silber-Schmied, Hauptstraße 51.

## 200 Centner gute

**Futterkartoffeln**  
zu verkaufen.  
Hofm.: **August Schneider.**

Feinstes  
**Provenceroil**  
empfehlen  
**Mag Heinicke.**

## Erdbeeren,

täglich frisch gepflückt, bei  
Riesa. **Ferdinand Müller.**

## Erdbeeren.

Täglich frisch gepflückte **Erdbeeren,**  
Peter 50 Pfd. Regelmäßige Abnehmer gesucht.  
**Schoten, Kohlrabi und Karotten, Schal- und**  
**Einlegegurken** empfehlen billigst  
**W. Fiedler, Kunst- und Handelsgärtner.**  
Reinher- und Doppigerstraße.

Waschseife	per Kugel	50 Pfg.
<b>Kronen</b>	52	
<b>Sparfern</b>	48	
<b>Oranienb.</b>	44	
<b>Parfern</b>	42	
<b>Schweger</b>	36	
<b>Einseife,</b>	5 Pfd.	18
<b>Silberseife,</b>	5	20
<b>Terpentinschmierseife,</b>	5	25
<b>Soda,</b>	5	4
<b>Reishärte,</b>	5	28
<b>Raiferhärte,</b>	5	22
<b>Seifenpulver, Bodet</b>	10 und 14	

## Ernst Schäfer.

**Kuhn's Tannon**  
ist anerkannt das Beste gegen Ausschlagen und  
Schuppen, 60 Pf. Nur echt von **Frau**  
**Kuhn, Kronenpark, Rürnberg.** Hier bei  
**G. Rüdiger, Post, Nettinerstr. 10.**